Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **118 (2000)**

Heft 33/34

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Michael Hauser, Zürich

Neue Wohnungen für Zürich

Drei Projektwettbewerbe entschieden

Das Amt für Hochbauten der Stadt Zürich hat von den Baugenossenschaften ASIG, Hagenbrünneli, Sonnengarten und WSGZ den Auftrag erhalten, auf den drei Baurechtsarealen Hagenbuchrain, Schürliweg und Steinacker Projektwettbewerbe für genossenschaftlichen Wohnungsbau durchzuführen. Diese Wettbewerbe sind Teil des aktuellen Legislaturschwerpunktes «10 000 Wohnungen in 10 Jahren».

Im Jahr 1999 wurden im Rahmen einer öffentlichen Ausschreibung Teams zur Bewerbung aufgerufen, obwohl die Projektwettbewerbe nicht dem öffentlichen Beschaffungswesen unterstellt waren. Die Auswahl wurde durch das Preisgericht anhand von eingereichten Bildreferenzen vorgenommen. Auf diese Weise konnte schon früh eine inhaltliche Diskussion geführt werden. Etwa jede sechste eingegangene Bewerbung wurde berücksichtigt, so dass pro Wettbewerb jeweils sechs bis zehn Teams, insgesamt 26, eingeladen werden konnten.

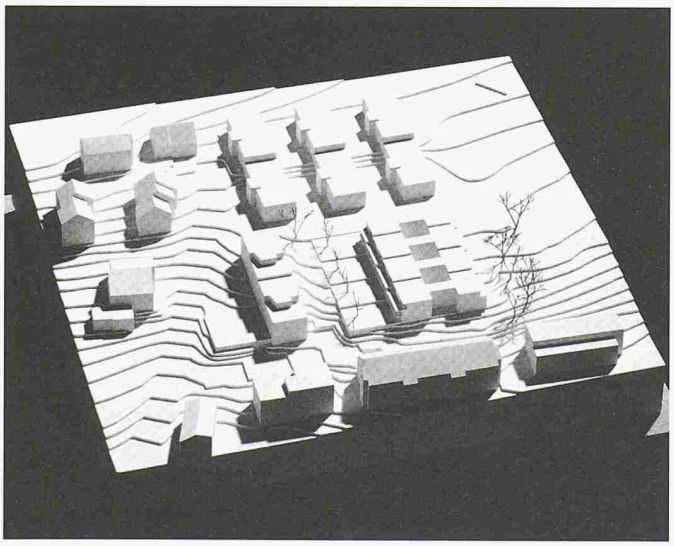
Durch die gleichzeitige Durchführung der drei Verfahren konnte die Mehrheit des Fachpreisgerichts über mehrere Wettbewerbe tagen. Dies hat die Abläufe vereinfacht, die Kontinuität der Diskussion gefördert und Quervergleiche ermöglicht. Bei einem insgesamt beachtlichen Niveau der eingereichten Entwürfe hat das Preisgericht ein deutliches Qualitätsgefälle zwischen den einzelnen Arealen festgestellt.

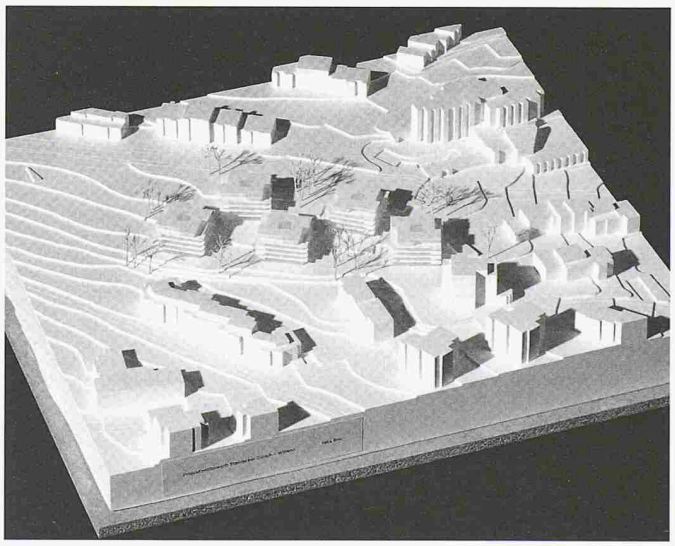
1 (oben links)
Areal Schürliweg. 1. Preis/1. Rang,
Ueli Zbinden, Zürich

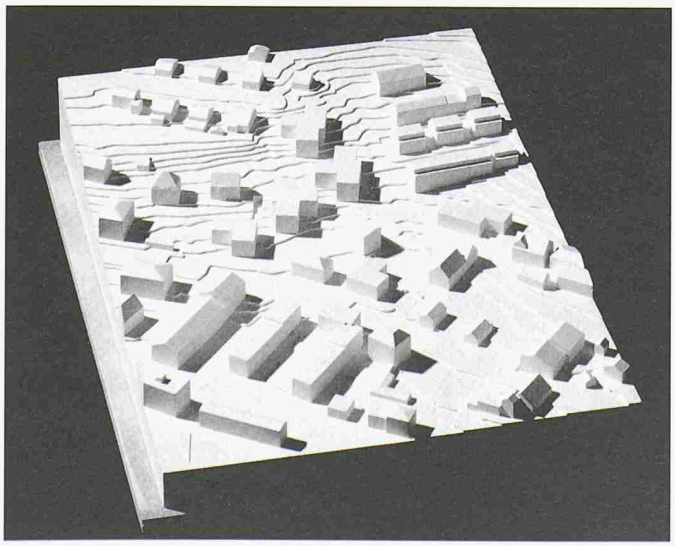
2 (oben rechts)
Areal Steinacker. 1. Preis/1. Rang,
Hasler Schlatter Werder Architekten AG, Zürich

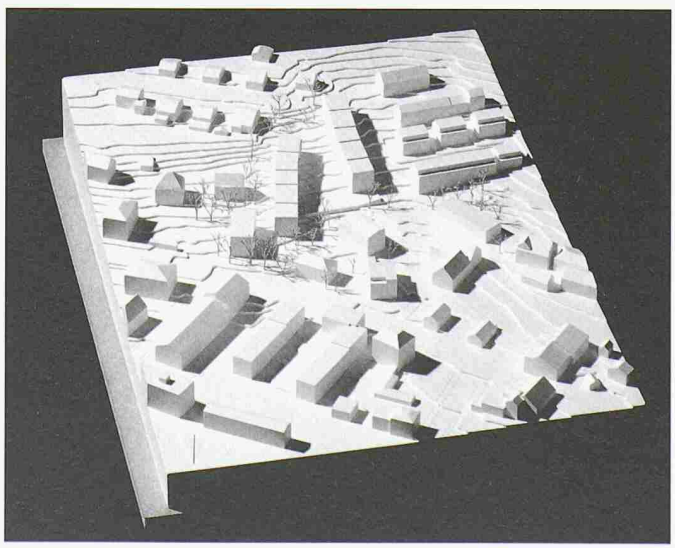
3 (unten links)
Areal Hagenbuchrain. 1. Preis/1. Rang,
Bünzli & Courvoisier, Zürich

4 (unten rechts)
Areal Hagenbuchrain. 2. Preis/2. Rang,
Adrian Streich, Zürich









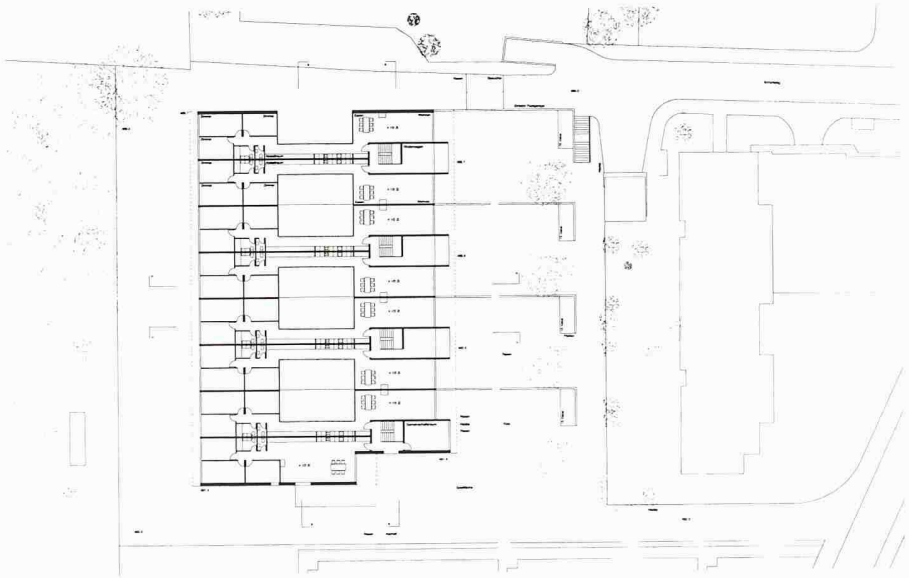
Während bei Hagenbuchrain (Sonnengarten) und Schürliweg (Hagenbrünneli) vielversprechende Beiträge vorlagen, fiel beim Areal Steinacker (ASIG/WSGZ) ein Entscheid nicht leicht. Als Folge davon sind nicht alle prämierten Beiträge gleichermassen sorgfältig ausgearbeitet, umsetzbar und innovativ. Ein Überblick über sämtliche Arbeiten kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass zurzeit wohl vielfältige Ansätze, zugleich auch ein gewisses Vakuum in der Wohnbaudiskussion vorhanden sind.

Haus und Landschaft

Die drei Areale befinden sich in Albisrieden, in Neu-Affoltern und in Witikon. Sie liegen damit alle am Rand der Stadt Zürich, sind in Wohngebiete der Nachkriegszeit eingebettet und grenzen mittel- oder unmittelbar an die Freihaltezone. Die Wohnungen richten sich damit an all diejenigen, die gleichzeitig die Nähe zum Stadtzentrum und zum Naherholungsgebiet suchen und denen der Ausblick in die Landschaft etwas wert ist. Gefragt ist mittelständischer Wohnungsbau für unterschiedlichste Lebensgemeinschaften.

Die Teilnehmenden haben auf diese Voraussetzungen verschieden reagiert. Prämiert wurden Projekte, welche sich mit gängigen Siedlungsmustern kritisch auseinandersetzen, den Aspekt des Kollektiven gelassen formulieren und eigenständige Lösungen anbieten. Für das Preisgericht stand nicht die in sich geschlossene Siedlung oder ein halböffentlicher Siedlungszwischenraum im Vordergrund. Wichtig war ihm eine offene Beziehung zwischen Haus und Landschaft. Luft, Licht und Sonne, aber auch unterschiedliche Blicke nach nah und fern wurden als Qualitätsmerkmale hervorgehoben. Die Aussenräume und deren Zuordnung sollten so angelegt sein, dass soziale Kontakte zwanglos und über den Wettbewerbsperimeter hinaus stattfinden können. Diesem Anspruch konnte bereits mit einem durchlässigen Wegnetz und einem sparsam instrumentierten unmittelbaren Wohnumfeld Rechnung getragen werden. Diesbezüglich das ausgewogene Mass zu finden, erwies sich für manches Projekt als eine entscheidende Frage.

Die grösste Spannung wird durch die Abfolge der Funktionen im Projekt von Ueli Zbinden (Bild 1/Schürliweg) erreicht: Auf die Zugangs- und Vorgartenbereiche und die seitliche Platzausweitung folgen die Wohnbereiche der einzelnen Einheiten. Diese laden zusammen mit der Küchen- und Gangzone sowie einem Zim-



5
Areal Schürliweg. Ueli Zbinden, Zürich. Wohnungsgrundriss



6 (rechts)
Areal Hagenbuchrain. Bünzli & Courvoisier, Zürich. Wohnungsgrundriss

7 (unten)
Areal Hagenbuchrain. Adrian Streich, Zürich. Wohnungsgrundriss







mer die Patios auf, während sich die weiteren Zimmer der Weite der Freihaltezone zuwenden. Dagegen muss sich das Projekt von Hasler Schlatter Werder (Bild 2/Steinacker) - sie schlagen fünf stereotype, zweifellos marktgängige Einzelbauten vor - den Vorwurf gefallen lassen, Topografie und Ausrichtung nicht zu nutzen. Anders der Beitrag von Bünzli & Courvoisier (Bild 3/Hagenbuchrain). Zwar werden auch ihre Gebäude stereotyp wiederholt, mittels dreiarmiger Grundform oszillieren sie jedoch mit der Umgebung, bieten aussen und innen ähnliche Raumdimensionen an und organisieren für jede Ausrichtung spannungsreiche Ausblicke und gute Besonnung. Adrian Streich setzt als Einziger unter den Preisträgern auf Zeilenbauten (Bild 4/Hagenbuchrain). Die stark variierende Länge der Zeilen und die nicht orthogonale Aufsplitterung über alle drei Grundstücke führt zu einem übergeordneten Zusammenhang bei gleichzeitig unterschiedlichsten Zwischenräumen, die sich wohltuend von gleichförmigen Siedlungsanlagen abheben.

Modifizierte Wohnungstypen

Hohe Ansprüche wurden im Wettbewerbsprogramm an den Wohnungstyp gestellt. Verlangt waren grossräumige Wohnungen zu einem begrenzten Preis, ein den gängigen Vorstellungen einer Viereinhalb-Zimmer-Wohnung entsprechender repräsentativer Wohn-Essbereich sowie grosse, gut bestückte Sanitärräume und zumindest ein grosser Balkon. Gleichzeitig sollten zukunftsgerichtete neue Wohnungen für neue Lebensformen entstehen.

Durchsetzen konnten sich Projekte, die bekannte Wohnungstypen modifizieren. Auch diesbezüglich hat Ueli Zbinden

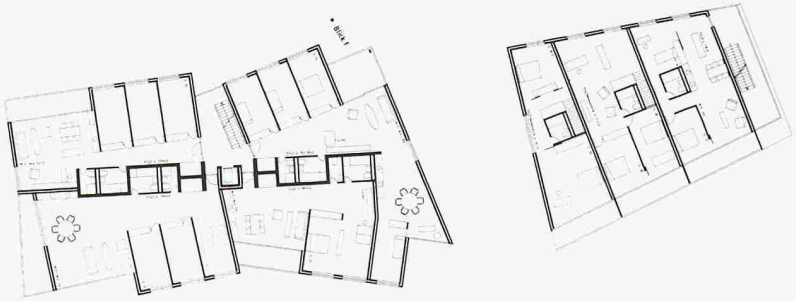
Alternative zur Eigentumswohnung

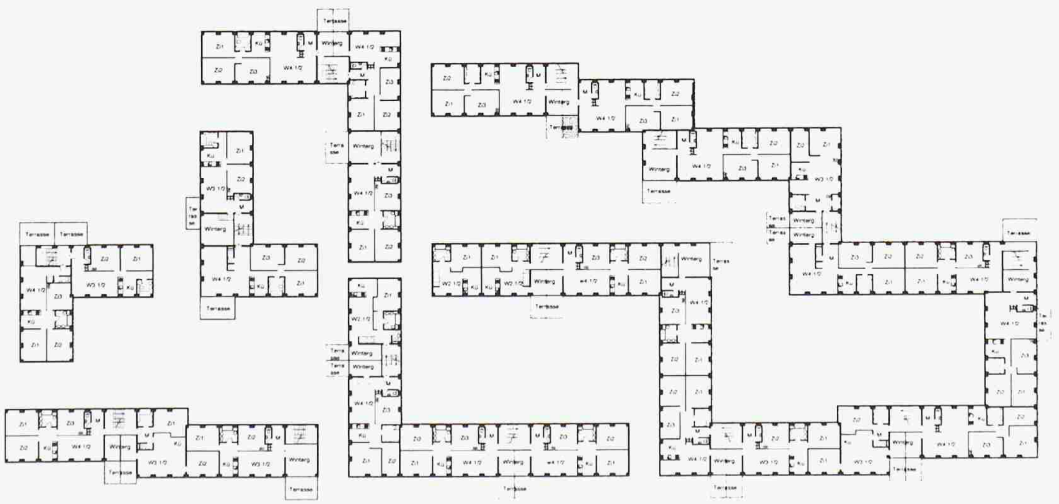
Mit dem Standard der ausgewählten Projekte stossen Genossenschaften in einen Markt vor, der zunehmend auf Wohneigentum ausgerichtet ist. Für eine erfolgreiche Umsetzung sind deshalb eine erneuerte, selbstbewusste Leitvorstellung und ein offensives Marketing notwendig, das die Vorteile der Genossenschaftswohnung gegenüber der Eigentumswohnung ins Blickfeld rücken. Für eine Genossenschaftswohnung sprechen folgende Argumente:

- Baugenossenschaften bieten Wohnraum zum Selbstkostenpreis
- Baugenossenschaften bieten die Unabhängigkeit der Mietwohnung und die Kündigungssicherheit der Eigentumswohnung zugleich
- In modernen Statuten sind Mitsprache- und Gestaltungsrechte verankert, die wesentlicher sind als die Einflussmöglichkeiten des Einzelnen bei Stockwerkeigentum
- Steuerersparnisse im Falle von nicht verzinsbaren Anteilscheinen
- Baugenossenschaften bieten Wohnraum an zentralen städtischen Lagen
- Die Bauten werden architektonisch hochwertig und in einer langfristigen Denkweise entwickelt sowie professionell verwaltet
- Der Unterhalt kann abgestimmt und damit kostengünstiger als bei Stockwerkeigentum erfolgen

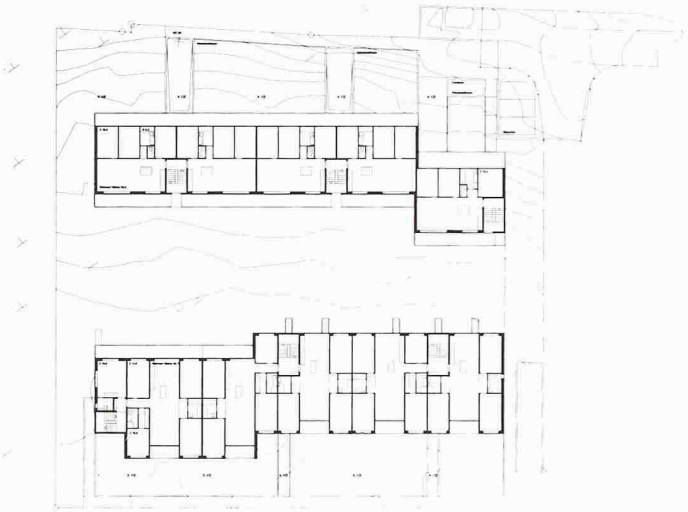
8 (unten)
Areal Steinacker. Riken Yamamoto & Beda Fässler, Zug. Wohnungsgrundriss

9 (rechts)
Areal Steinacker. Bettina Storrer & Christian Gautschi Architekten, Zürich. Wohnungsgrundriss









10
Areal Hagenbuchrain. Fröhlich & Hsu. Wohnungsgrundriss (oben)
11
Areal Schürliweg. 4. Preis/4. Rang, Vaquer & Bosshard, Zürich. Wohnungsgrundriss (rechts)

(Bild 5/Schürliweg) die grösste Spezifikation erreicht: Das Patiohaus - als Grundtyp rar - wird als Geschosswohnungsbau neu entwickelt. Daraus resultieren spannungsreiche Raumfolgen und ungewohnte Distanzen. Mit Schaltzimmern wird eine brauchbare Flexibilität angeboten. Bünzli & Courvoisier (Bild 6/Hagenbuchrain) greifen auf die Wohnung der Jahrhundertwende zurück: Ihr Kammergrundriss beinhaltet nutzungsneutrale Räume, innenliegende Gangfolgen, Loggien und abgeschlossene Küchen. Spannung baut dieser Beitrag durch den dreiseitig orientierten, übergrossen Hauptraum auf. Eine Modernisierung der Zuordnung von Küche, Loggia, Gang und Wohnraum ist bei diesem Beitrag im Rahmen der Weiterbearbeitung erwünscht. Darüber hinaus stellt sich die Frage, wie weit bei einem solchen Wohnungslayout die heute übliche Raumhöhe von 2,4 m angewendet werden kann. Wie Ueli Zbinden greift auch Adrian Streich (Bild 7/Hagenbuchrain) auf einen modernen, im Vergleich zum Patiohaus weit verbreiteten Grundrisstyp mit durchgehendem Wohn-/Essraum zurück. Der Wohnraum lässt sich mittels Schiebetüre wahlweise um ein Zimmer erweitern. Augenfällig ist die Split-Level-Lösung im Treppenhaus.

Einige Teilnehmende haben den Versuch gewagt, grundlegend neuartige Wohnungstypen zu entwickeln. Keiner der Beiträge hat jedoch der Überprüfung des Normalfalls - der zahlbaren Wohnung für eine mindestens dreiköpfige Lebensgemeinschaft mit der Möglichkeit zu individuellem Rückzug - standgehalten. Das Projekt von Yamamoto & Fässler (Bild 8/Steinacker) bedingt teure Vorinvestitionen und konnte den Nachweis einer sinnvollen Raumaufteilung nur schematisch erbingen, das Projekt von Storrer & Gautschi (Bild 9/Steinacker) hat sich aufgrund der sehr grossen Wohnungsflächen schnell als nicht realisierbar erwiesen. Beim Projekt von Fröhlich & Hsu (Bild 10/Hagenbuchrain) steht die Idee offener Nischen und die mit Funktionen aufgeladene Schottenstruktur zu sehr in Konkurrenz mit dem Bedürfnis nach abgeschlossenen Rückzugsmöglichkeiten, während die Wohnung von Vaquer & Bosshard (Bild 11/Schürliweg) grosszügige Räume mit knappem Flächenbudget erreicht.

Adresse des Verfassers:
Michael Hauser, dipl. Arch. ETH SIA, Leiter Projektentwicklung, Amt für Hochbauten der Stadt Zürich E-mail: michael.hauser@hbd.stzh.ch